



Dortmund, 17.1.21

## 2. Sonntag i. J. – B -

### Predigt

Es sind zwei Spitzentexte für jeden Weg zum geistlichen Leben, die wir in der 1. Lesung (1 Sam 3,3b-10.19) und im Evangelium (Joh 1, 35–42) hören.

Jeder, der im geistlichen Leben für sich sucht, und jeder, der andere dabei begleitet, findet hier Schlüsselstellen.

Fragende und suchende Menschen begegnen uns.

Im Evangelium sind es die beiden Jünger, Andreas und der andere namenlose, die unterwegs sind, die sich aufgemacht haben.

Und es braucht Menschen wie Johannes den Täufer, die den Blick auf Jesus richten und den Suchenden sagen:

„Seht, da ist der, den ihr sucht.“

In der Lesung ist es Samuel, der spürt, da ruft mich jemand. Und es braucht Menschen wie Eli, die ein Gespür für Gott, für Gottes Ruf, für den oft leisen und verborgenen Ruf Gottes haben, und der dem Samuel die Ohren öffnet:

„Ich habe dich nicht gerufen. - es war ein anderer. Wenn er dich wieder ruft, dann antworte ‚Rede, Herr, dein Diener hört.‘“

Es gibt eine Stelle in dieser Lesung, die ich bemerkenswert und irritierend finde:

Samuel lebt seit frühester Kindheit am Heiligtum in Schilo und steht im Dienst des dortigen Priesters Eli. Er ist sozusagen ein religiöser ‚Insider‘. Und trotzdem heißt es dann: „Samuel kannte den Herrn noch nicht.“ (1 Sam 3,7).

Kenne ich, kennen wir ‚Insider‘ und ‚fromme Katholiken‘ den Herrn? Oder gilt dieser Satz auch uns?

Wird es auch von mir / von uns heißen: ‚Er geht zwar immer in die Kirche und betet ständig, aber den Herrn kennt er nicht‘? Was muss ich tun, um den Herrn kennenzulernen?

Was gleich ist in beiden Berufungsgeschichten:

Die Angesprochenen, Johannes der Täufer wie Eli weisen von sich selbst weg, sie weisen auf einen anderen hin:

auf den Herrn, der ruft, (Eli) -

auf Jesus, das Lamm Gottes (Johannes d. T.)

Ist das nicht eine der vornehmsten Aufgaben in der Begleitung von suchenden Menschen,

nicht Menschen an sich selbst zu binden, sich selbst zum

Mittelpunkt zu machen,

sondern auf Jesus Christus hinzuweisen, auf sein Evangelium

Ist das nicht die vornehmste Aufgabe einer Gemeinde,

Menschen in Kontakt mit Jesus zu bringen,

Menschen zu helfen, den Herrn kennenzulernen,

Wie kann das gelingen?

An diesem Sonntag feiern wir in Franziskus den ‚Afrika-Sonntag‘. Den Afrika-Sonntag und die Kollekte dazu gibt es seit 1893. Es ist die älteste gesamtkirchliche Solidaritätsinitiative der Welt. Sie findet mittlerweile in den Bistümern unterschiedlich jeweils an einem Sonntag im Januar statt.

Die Kollekte diente ursprünglich der Bekämpfung der Sklaverei, heute fördert sie die qualifizierte Ausbildung von Frauen und Männern vor Ort.

In diesem Jahr steht der Afrika-Sonntag unter dem Leitwort: „Damit Sie das Leben haben.“ (Joh 10,10)

In Franziskus unterstützt der Eine-Welt-Kreis seit einigen Jahren ein Projekt in Afrika, das ‚Small Home‘, das ‚kleine Zuhause‘ eine Einrichtung für Kinder und Jugendliche mit Behinderung in Subukia, Kenia.

P. Heinrich, der als langjähriger Afrika-Missionar viele Jahre in Kenia gelebt hat, wird im Gottesdienst über das ‚Small Home‘ berichten.

Ebenso wie bei anderen Patenschaften und Unterstützungen geht der Blick von sich selbst weg, über den Tellerrand hinaus, hin zum anderen, vor allem zum Menschen in Not.

Und während früher oft die finanzielle Unterstützung der Armen in den Entwicklungsländern durch die reichen Europäer im Vordergrund stand, geht es heute verstärkt um Partnerschaften, um Begegnung auf Augenhöhe, um Brücken zwischen den Menschen in verschiedenen Kulturen.

Das ist eine zentrale Form des geistlichen Lebens, aus dem Geist Jesu heraus zu handeln und so, mehr durch das Tun, als durch das Wort, Menschen in Kontakt mit Jesus zu bringen.

Br. Martin Lütticke OFM

Im vergangenen Jahr erklang am Afrika-Sonntag erstmals die ‚Hymne‘ der Franziskaner Mission, die Arndt Büssing eigens für FM komponiert hat: ‚Eine Brücke lasst uns bauen‘“

Über den Link <https://www.franziskanermission.de/?q=node/538> ist sie zu hören.

1. Meine Gedanken sind eine Brücke zwischen mir und dir  
Fangen wir an, sie zu planen zwischen dir und mir
2. Deine Träume sind eine Brücke zwischen dir und mir  
Fangen wir an, sie zu bauen zwischen mir und dir
3. Unsere Hände sind eine Brücke zwischen mir und dir  
Fangen wir an, sie zu leben zwischen dir und mir

Arndt Büssing



**AFRIKATAG  
JANUAR 2021**

**UNSER NEUJAHRSWUNSCH 2021**

O Gott, öffne unsere Augen,  
dass wir das Lächeln und die Tränen  
unseres Nächsten sehen.  
Schärfe unsere Sinne,  
dass wir das Anrollen der Gewalt erspüren  
und öffne unseren Mund,  
dass wir ihr entgegentreten.

**missio**  
glauben.leben.geben.

www.missio-hilft.de/kollekte-afrikatag  
Spendenkonto:  
IBAN DE23 3706 0193 0000 1221 22